

## Verstehen – liebendes Erkennen

Josef Pieper<sup>1</sup>

**Resumo:** Meditação sobre o compreender, como forma especial de conhecimento.

**Palavras Chave:** compreender. conhecer. amar.

**Abstract:** Meditation on understanding as a special kind of knowledge.

**Keywords:** understanding. knowledge. love.

*Ubi amor, ibi oculus: Wo Liebe ist, da öffnet sich ein Auge.  
Richard von St. Victor*

»Verstehen«? Ein Allerweltswort, denkt man vielleicht; und auf den ersten Blick scheint es das auch wirklich zu sein. Man »versteht« sein Geschäft oder eine fremde Sprache; jemand »versteht« es, sich selbst oder seine Leistung ins rechte Licht zu setzen; man sagt, bewundernd oder auch ironisch, von seinem Nachbarn, er »verstehe« zu leben; und so fort. Dennoch handelt es sich, in all diesen Redewendungen, um einen uneigentlichen Gebrauch des Wortes »Verstehen« – was sich zum Beispiel schon darin zeigt, daß, ohne irgendwelche Sinnveränderung, auch eine andere Vokabel an die Stelle treten könnte. Wer etwa sagen würde: Erfolgreichsein im Beruf, Sprachenkenntnis, die eigene Tüchtigkeit herausstellen, »Lebenskunst«, all das verlange Sachverstand, Wissen, Beschlagenheit, Geschick – der hätte, ohne vom »Verstehen« zu reden, genau das Gleiche gesagt.



Josef Pieper

Wer mit Bedacht dem alltäglichen Sprechen der Menschen zuhört, der wird eines Augenblicks gewahr, daß wir das Wort »Verstehen« im strengen Sinn nur dann

---

<sup>1</sup> Renomado filósofo, catedrático da Universidade de Münster, falecido em 06-11-97. Esta meditação, um pequeno clássico de JP, encontra-se em Josef Pieper, *Werke* Bd. 8,2. Felix Meiner, Hamburg 2008, pp. 581–583.

gebrauchen, wenn einer das von jemand anders Gesagte so zu erfassen vermag, wie es gemeint ist. Der Verstehende hat es also gar nicht allein mit einem Sachverhalt zu tun, sondern zugleich mit einem lebendigen Jemand, der »sich äußert«. Mag sein, daß man seine Äußerung gleichfalls bloß zur Kenntnis nimmt, wie einen Sachverhalt; dann hört man sie zwar und weiß vielleicht auch, was der Andere gesagt hat; aber »verstanden« hat man damit noch nichts, weder das Gesagte noch den Redenden selbst. Hierzu ist eine personale Hinwendung zum Partner vonnöten; durch sie erst kommt hinter dem objektiven Faktum von Laut, Gebärde oder Schriftzeichen das wahrhaft Gemeinte in Sicht, dem sich der nunmehr Verstehende auch selber öffnet.

Daß es mit dem »Verstehen« solche Bewandnis hat, ist von Philosophen und Dichtern viele Male bekräftigt worden. »Verstanden« habe ich nur, was mein Innerstes berührt – so heißt es bei Hegel. Und Goethe sagt in einem Gespräch, »Verstehen« bedeute: aus sich selbst entwickeln, was ein anderer ausgesprochen hat.

Doch verbirgt sich in alledem ein noch nicht zur Sprache gekommenes Begriffselement. Am klarsten, wenngleich in der Weise der Verneinung, findet man es im heiligen Buch der Christenheit beim Namen genannt, in dem Bericht von der Erwählung und Beauftragung des Propheten Isaias. Dort steht das erschreckende Wort zu lesen, das mehr oder weniger buchstäblich in jedem der vier Evangelien wiederkehrt: »Ihr werdet hören und hören, aber nicht verstehen wollen« (*Is 6, 9*). – Verstehen, so scheint es, kann man also nur, wenn man will – wozu einem Augustins berühmter Ausspruch in den Sinn kommt, es vermöge auch niemand zu glauben, außer freien Willens.

Diese vielleicht überraschende Gemeinsamkeit von Glauben und Verstehen besagt übrigens zweierlei. Es mag einer – erstens – etwas noch so klar erkannt haben und es noch so plausibel oder gar einleuchtend finden: zu etwas wirklich Verstandenem wie auch Geglaubtem wird es ihm erst, wenn er das Wahre auch *wahrhaben will*; erst dadurch wird es Teil seiner Lebenshabe. Wichtiger noch ist das Zweite: Glaube wie Verstehen haben es mit einem lebendigen Jemand zu tun; und darum gelangen beide zur vollen Realisierung einzig darin, daß unser Wollen sich diesem Jemand bejahend zuwendet. Newmans klassischer Satz »Wir glauben, weil wir lieben« entspricht sehr genau der Jedermannserfahrung, daß wir nur verstehen, was einer sagt, mit dem wir uns »gut verstehen«, den wir also gleichfalls »lieben« (wie weit auch immer dies große Wort dabei zu nehmen sein mag).

Die Verknüpfung von Glauben und Verstehen hat aber noch ein anderes, problematischeres Gesicht. Es spiegelt sich in einer knappen Formulierung der großen theologischen Tradition: *fides quaerens intellectum* – was so viel heißt, wie daß der Glaube an die göttliche Offenbarung nach dem Verstehen des Offenbarten verlange. Dieser Satz kann wohl nur dann vor einer, nicht immer vermiedenen rationalistischen Mißdeutung bewahrt werden, wenn das »Verlangen« sich nicht als Anspruch, sondern als Hoffnung begreift, als die Hoffnung nämlich, es möchte sich der je größeren Liebe auch ein um so sehenderes Auge auftun.

*O Gott, gern will ich dich hören; ich bitte dich, antworte mir, wenn ich dich demütig frage: was ist Wahrheit? Mache, daß ich die Dinge sehe, wie sie sind. Nichts soll uns blenden.*

*Therese von Lisieux*

Recebido para publicação em 23-08-16; aceito em 22-09-16